

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. M 1.40 einchl. 20 J. Ausst.ergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheln der Abg. inf. höh. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 121

Altensteig, Mittwoch, den 27. Mai 1942

65. Jahrgang

Sowjetische Ausbruchversuche in harten Kämpfen vereitelt

Die Kesselschlacht südlich Charkow in vollem Gange — Weiterer Geländegewinn im mittleren Frontabschnitt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kesselschlacht südlich Charkow ist in vollem Gange. Mit geballter Kraft sucht der eingeschlossene Gegner nach Osten auszubrechen. In harten Kämpfen wurde diese Absicht auch gestern vereitelt.

Gleichzeitig hat der von Süden, Westen und Norden her geführte Angriff deutscher, rumänischer und ungarischer Verbände die Bewegungsfreiheit des Feindes erheblich eingeschränkt. Seine dichtgedrängten Massen unterliegen zunehmend den Vernichtungsschlägen unserer Luftwaffe.

Nordostwärts Charkow wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgelehnt. Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten deutsche Angriffe weiteren Geländegewinn. Eigene Stoßtruppannehmungen im nördlichen Frontabschnitt verliefen erfolgreich.

Im Seegebiet zwischen Isaul und dem Nordkap griffen Kampfgruppen in der Nacht zum 26. Mai einen hart gefestigten feindlichen Geleitzug an. Ein Handelskahn von 8000 TWT. wurde versenkt, fünf weitere durch Bombentreffer beschädigt.

In Nordafrika bombardierten höhere Kampfliegerkräfte militärische Ziele im Raum um Tobruk.

Zwischenbar hat sich auch die Hauptschlacht, die Schlacht von Charkow, ganz anders entwickelt als es sich die Sowjetführung vorgestellt. Moskau Radio triumphtierte am 19.: „Die Charkow-Schlacht hat den Sowjettruppen frisches Vertrauen auf ein schnelles Ende des Krieges gegeben.“ „New York Times“ prophezeite am 21., die Sowjetoffensive werde hinter Charkow und Krasnodar die ganzen deutschen Stellungen in der Südostfront und auf der Krim gefährden und jeden deutschen Gewinn auf Kertsch zunichte machen. Am 22. gab Reuters zwar die ersten Erfolge der deutschen Gegenangriffe jaghaft zu, wodurch ein großer russischer Frontvorsprung abgeschnitten sei, aber diese Einräderung sei nicht notwendig permanent und brauche sich nicht zu verstärken: „Das russische Oberkommando ist in seiner Defensivstimmung. Das Schlagwort der Armee lautet: „Vorwärts und westwärts!“ Vorwärts in die Gefangenschaft, westwärts immer tiefer hinein in den deutschen Kessel, genau wie damals in der Kesselschlacht von Kiew!

Während so das planmäßige deutsche Schwärmen die Gegenwehr zu den tödlichsten Kombinationen verführte — Schweizer Zeitungen hatten schon am 16. das Eindringen sowjetischer Kerntuppen in Charkow gemeldet, was selbst Londoner militärischen Beurteilern ein zu starkes Stück schien —, war die wirkliche Entwicklung die gewesen, daß schon zu Beginn der Kämpfe die von starken Panzerverbänden unterstützte Stoßarmee der Sowjets auf festesten deutschen Widerstand gestoßen war. Die Bolschewiken hatten geglaubt, durch ihren massierten Menschen- und Materialeinsatz den Durchbruch erzwingen zu können. So stießen sie blind darauf los, während sie in Wirklichkeit durch unkoordinierte Operationen in ihr Verhängnis gestoßen wurden. Schon wühlte Timoschenko, den Durchbruch erzielt zu haben, und glaubte, mit den deutschen Panzerangriffen durch örtliche Maßnahmen fertigwerden zu können. Dabei rannten seine Massen in einen südostwärts Charkow sich bildenden Kessel hinein, in dem sie jetzt allmählich weiter zusammengedrängt werden. Alle Ausbruchversuche scheiterten.

In der tödlichen Umklammerung

Das Berlin, 26. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten am 24. Mai die südostwärts von Charkow eingekesselten bolschewistischen Armeen vergeblich, sich aus der tödlichen Umklammerung der deutschen und verbündeten Truppen zu befreien. Während im südlichen Abschnitt der Ostfront zunächst auf der Halbinsel Kertsch und nun bei Charkow die deutschen Truppen in harten Angriffskämpfen neue Vorbeeren erringen, stehen im Norden der Ostfront deutsche Soldaten in schweren, nicht weniger ruhmreichen Abwehrkämpfen. So waren drei Wochen lang die deutschen Stellungen südostwärts des Dniesteres das Ziel heftiger feindlicher Angriffe, die mit starkem Einsatz von Infanterie und Panzern geführt wurden. Wenn die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht in der letzten Zeit immer wieder bekannt gaben, daß südostwärts des Dniesteres feindliche Angriffe scheiterten, so bedeutet das drei Wochen heldenhafte Kämpfe, der erst jetzt abgeebbt ist. Drei Wochen lang hörten die deutschen Soldaten in ihren Wasserlöchern Nacht für Nacht das Motorengeräusch feindlicher Panzer, die sich zum Angriff bereitstellten. Drei Wochen lang drach der Feind Tag für Tag im Morgengrauen mit Infanteriemassen, mit Panzern aller Typen und Flammenwerfern gegen die deutschen Stellungen vor. In erbittertem Ringen mußten die hier kämpfenden Verbände des deutschen Heeres Angriffe auf Angriffe zurückschlagen, die sich in ununterbrochener, endlos scheinender Folge gegen die deutschen Stellungen heranzöhlten. Jeder Tag war eine neue Kraftprobe und jeder Tag bedeutete für den Führer und den einfachen Soldaten neue Bewährung und selbstlosen Einsatz. Abend für Abend ergab sich das gleiche Bild: Die Totenbügel der Bolschewiken, die sich vor den deutschen Stellungen gebildet hatten, waren gewachsen, und zu zahlreichem zerstörten feindlichen Panzern waren neue hinzugekommen, die von den deutschen Infanteristen und Wörkern oft nur mit Panzerbüchsen und geballten Ladungen zerstört worden

Drei Sowjetarmeen eingekesselt

Die große Kesselschlacht im Raum südostwärts des ostukrainischen Industriezentrums Charkow ist das Ergebnis von gewaltiger Tragweite. Das hat dem deutschen Volk und der Welt aus den knappen Wehrmachtberichten der Vorkämpfer in atemberaubender Steigerung enthüllt. Seit Freitag wußten wir, daß in der Schlacht von Charkow nach dem förmlichen sowjetischen Angriff unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen worden waren, das Geheiß des Handelns nunmehr auf unsere Seite übergegangen war. Am Samstag erfuhr wir, daß der seit dem 17. begonnene deutsche Gegenangriff in den Rücken der härtesten feindlichen Angriffsgruppe geführt und ihre Versorgungsleitungen durchschnitten hatte. Der Wehrmachtbericht vom Freitag enthielt dann die Bestätigung, daß im Räume südlich Charkow drei sowjetische Armeen eingekesselt waren, deren Ausbruchversuche ebenso erfolglos blieben wie die von außen her geführten Entlastungsangriffe. Am 2. Feiertag endlich fiel das gewichtige Wort von der großen Kesselschlacht, zu der sich unsere Operationen entwickelt haben: „Die Masse von drei sowjetischen Armeen, darunter starke Panzerkräfte, ist eingeschlossen.“

Timoschenkos eingeschlossene Armeen gehen, schreibt die DZ, in einem Ringen, von dessen Ausmaß Härte und besonderer Begleitumständen bei einer plötzlich eingetretenen Hitze von bis zu 30 Grad inzwischen greifbare Schilderungen einzutreffen beginnen, ihrer Vernichtung entgegen. Die Kesselschlacht von Charkow steht in ihrem unerlöschlichen Fortgang die ruhmreiche Tradition der Kesselschlachten des vorigen Jahres fort, deren größte in der Ukraine die Kesselschlacht von Kiew war. Die Winteroffensive Stalins konnten den Angriffsgewalt, die Kampfkraft und die Waffenstärke unserer tapferen Wehrmacht in keiner Weise brechen. Die Feldherrntunne des Führers dringt, nach der schon gewonnenen Durchbruchschlacht auf der Halbinsel Kertsch, einen neuen Erfolg von überragender Tragweite zum Reife. Denn nicht um eine Teiloperation von lokaler Bedeutung handelte es sich bei Timoschenkos Offensive. Sein Tagesbefehl vom 12. Mai sagte, worum es ihm und der allierten Kriegsführung unserer Feinde ging: „Ich erteile hiermit unseren Truppen den Befehl zum Beginn der entscheidenden Offensive gegen unseren hartnäckigen Feind. Wir sind in eine neue Phase des Krieges eingetreten, die Phase der Befreiung der Sowjetunion.“

Mit 23 Divisionen und 15 Panzerbrigaden, also wiederum mit schwerem Einsatz an Menschen und Kriegsgerät, gingen die Sowjets vor. Ihr Ziel war nicht nur, Charkow wiederzunehmen, sondern zugleich durch einen Vorstoß in südwestlicher Richtung große deutsche Kräftegruppen einzufesseln und das ganze Gebiet der Ukraine zurückzugewinnen. Noch am 23. funkte Reuters aus Moskau: „In den heißen und kahlen Steppen wird eine der härtesten Schlachten dieses Krieges ausgekämpft. Von ihrem Ergebnis hängt das Schicksal der ganzen Ukraine ab.“ Doch damit nicht genug. Im Rahmen der von Timoschenko geplanten strategischen Züge gegen den gesamten Südabschnitt der deutschen Ostfront sollten durch eine gleichzeitige Offensive auf der Kertsch die deutschen Stellungen auf der Krim aufgerollt werden. Daher die aus der Geländeziffer von 170 000 Mann nach unserem freigelegten Durchbruch seit 8. Mai, der durch einen harten Gegenstoß dem Feind zuvorkam und zur Befreiung der Kertsch führte, beständigen außergewöhnlichen sowjetischen Truppenkonzentrationen an diesem südlichsten Punkt, die ein USA-Sprecher nach unserem Sieg als „phantastische Ziffern für eine Defensivoperation“ anzweifelte. Sie waren ja auch offensichtlich gemeint, aber unsere Führung ließ ihnen keine Zeit dazu. Jetzt, am 25. Mai, bequeme sich die Sowjetführung endlich, den Verlust der Halbinsel und unsere neue Position an der Straße von Kertsch amtlich anzugeben!

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

Aufruf des Reichswirtschaftsministers Funk

In der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1942 wird im ganzen Reich die **Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942** durchgeführt, zu der Reichswirtschaftsminister Funk folgenden Aufruf erläßt:

Aufruf Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen!

In dem schweren Ringen des deutschen Volkes um seine Selbstbehauptung haben immer mehr schaffende Hände den Hammer mit dem Gewehr, den Pflug mit der Waffe vertauscht und stehen als eigener Ball fern von ihren Werkstätten und Feldern im erbitterten Kampf zum Schutze ihrer Heimat. Ihre Arbeitskräften, an denen sie seit Jahren für den friedlichen Aufbau im nationalsozialistischen Großdeutschland schafften, sind von Millionen Werttätigen eingenommen worden, die vorher an weniger kriegswichtigen Arbeitsplätzen gestanden hatten. Diese Männer und Frauen brauchen in ihrer neuen Tätigkeit im Frontbereich, in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft viel mehr Kleidungsstücke zum Schutze gegen Wind und Wetter als in den Büros oder als Hausfrauen im eigenen Heim. In fast jeder Haushaltung hängen Kleidungsstücke, die seit Jahren nicht mehr gebraucht und die auch in absehbarer Zeit nicht mehr getragen oder umgearbeitet werden.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Gebt diese noch tragbaren Kleidungsstücke und darüber hinaus alle alten, nicht mehr gebrauchsfähigen Spinnstoffwaren (z. B. Anzüge, Frauenkleidung, Unterwäsche, Lumpen) zur **Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942**. Jeder, der für den deutschen Endsiege seine Arbeitskraft einsetzt, soll an Kleidung das erhalten, was er zur Aufrechterhaltung seiner Arbeitskraft und seiner Gesundheit braucht. Gerade heute im Endkampf um Deutschlands Freiheit muß diese Rohstoffreserve, die bereits in Friedenszeiten regelmäßig erfaßt und verwertet worden ist, eingesetzt werden. Sie darf nicht in den Haushaltungen vermodern.

Auch dieser Appell, der sich hauptsächlich an die deutschen Hausfrauen richtet, wird die Bereitschaft des ganzen Volkes finden, denn niemals wird das deutsche Volk in seiner Gefesundheit erlahmen, wenn es gilt, die deutsche Kriegswirtschaft arbeitsfähig und schlagkräftig zu erhalten. Jede Spende zur **Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942** dient unmittelbar oder mittelbar der Front, die unerschütterlich steht und unaushaltbar vorwärtstreibt, bis der Endsiege gesichert ist.

Wie es in dem Aufruf des Reichswirtschaftsministers Funk heißt, soll die **Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942** vom 1. bis 15. Juni durch die zahlreichen Spender mit dazu

beitragen, die deutsche Kriegswirtschaft arbeitsfähig und schlagkräftig zu erhalten. Die Sommer-Spinnstoffsammlung des vorigen Jahres erbrachte große Mengen Altspinnstoffe, aus denen durch Aufreihen wertvolle Rohstoffe entstanden, die zur wesentlichen Erleichterung der Rohstofflage beitrugen. Wir alle denken noch daran, welche überwältigende Opferbereitschaft das deutsche Volk bei der Winterjahren- und Wollspende im Dezember vorigen Jahres aufbrachte. Nun ist der Heimat die Aufgabe gestellt, erneut Reserven zu mobilisieren. Jede Spende unterstützt mittelbar oder unmittelbar die kämpfende Truppe.

Veranlassung der Sammlung sind die in steigendem Maße auftretenden Sonderanforderungen besonders an Arbeits- und Berufskleidung und Wäsche für die Rüstungsarbeiter, die vielen in den besetzten Gebieten, vornehmlich im Osten tätigen Männer und Frauen, ferner die Landarbeiter und Landarbeiterinnen.

Durch den Appell an die Bevölkerung sollen **Altkleider aller Art**, die in vielen Haushaltungen seit Jahren ungenutzt in den Schränken hängen, wieder nutzbar werden. Von der Partei werden wiederum Sammelstellen eingerichtet. Jede Haushaltung erhält ein Merkblatt, auf dem eine genaue Aufzählung aller Kleidungsstücke und Altspinnstoffe zu finden ist, die gespendet werden sollen. Ferner wird auf diesen Merkblättern die nächste Sammelstelle und der Zeitpunkt der Ablieferung angegeben.

Die Spenden werden von den Volksgenossen bei den Annahmestellen abgegeben. Soweit alte und gebrechliche oder beruflich verhinderte Volksgenossen nicht selbst ihre Spenden abgeben können, werden diese durch die SA abgeholt oder können beim Blutwart verpackt mit Adressenangabe abgegeben werden, der die Weiterleitung besorgt. Jeder Spender erhält eine Bescheinigung, in der Name und Anschrift des Spenders, die einzelnen Kleidungsstücke nach Stückzahl und die Menge der abgelieferten Altspinnstoffe nach Gewicht eingetragen werden.

Die **Altkleider** werden über die Wirtschaftsamter nach der notwendigen Reinigung und Ausbesserung zur Verteilung gebracht. Die **Altspinnstoffe** werden von den Annahmestellen an die Rohstoffverwertung weiter gegeben. Auf dem kürzesten Wege werden alle Spenden der Wiederverwertung zugeführt zum Nutzen der deutschen Kriegswirtschaft.

Der Appell an die Spendeleistung des Volkes richtet sich vor allem an die deutsche Hausfrau! Die deutsche Frau und Mutter soll alle Kleidungsstücke, die nicht mehr getragen werden, spenden, um die Arbeitskraft der Schaffenden in der Heimat und damit die Kampfkraft der Front zu sichern. Jetzt hilft jedes Kleidungsstück und jeder Faden Spinnstoff mit zum Endsiege!



waren. So wurden südwestwärts des Jemenjess in der Zeit vom 9. Januar bis 24. Mai rund 150 feindliche Panzer vernichtet, deren Ausfall neben den schweren Panzerverlusten des Gegners an anderen Stellen der Front eine weitere erhebliche Schwächung der bolschewistischen Kampfkraft bedeutet.

Luftkampf eines deutschen Sturzkampfflugzeuges

DNB Berlin, 26. Mai. In den Abendstunden des 25. Mai wurde ein deutsches Sturzkampfflugzeug vom Typus Do 217 nach einem erfolgreichen Angriff auf militärische Ziele in Mittelengland in der Nähe der Stadt Rugby in geringer Höhe von sieben britischen Jagdflugzeugen vom Typus Spitfire angegriffen. Die Besatzung der Do 217 lehnte sich sofort zur Wehr. Die Spitfires versuchten von allen Seiten das deutsche Sturzkampfflugzeug anzugreifen, wurden jedoch bei jedem Anflug mit heftigster Bordwaffenfeuer empfangen und zurückgeschlagen. Dabei gelang es den britischen Piloten, eine Spitfire in Brand zu setzen, so daß das Jagdflugzeug abblühte und am Boden verbrannte. Eine weitere Spitfire drehte nach wirksamem Beschuss durch die Do 217 mit harter Rauchschleife ab. Das deutsche Flugzeug erhielt Treffer in Flügel, Rumpf und Leitwerk, konnte jedoch nach erfolgreicher Abwehr der britischen Jäger ohne weitere Zwischenfälle zu seinem Einsatzort zurückkehren.

Der italienische Wehrmachtsbericht
Behaltende Spätruppentätigkeit in der Egre-naika — Ingesamt 18 feindliche Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen.

DNB Rom, 26. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der Egre-naika lebhaftere Spätruppentätigkeit. Wir schlugen feindliche Streifen zurück und brachten einige Gefangene ein. Andere Piloten erzielten in einer Reihe heftiger Luftkämpfe weitere glänzende Erfolge und vernichteten ohne eigene Verluste neun englische Flugzeuge.

Die Ziele von Ricca-ba wurden von unseren Bombardern getroffen, die von feindlichen Jägern angegriffen wurden. Unsere Bomber schossen zwei Spitfire ab, während vier weitere englische Maschinen durch die begleitenden Jäger zum Abbruch gebracht wurden. Alle unsere Flugzeuge kehrten — wenn auch mit Treffern und Verwundeten an Bord — zu ihren Stützpunkten zurück.

Einer unserer Geleitzüge wurde im Mittelmeer von Unterwasser- und Lufteinheiten ohne Erfolg angegriffen. Von der Abwehr der Geleitschiffe getroffen stürzte ein britisches Flugzeug ab.

In der vergangenen Nacht haben englische Flugzeuge in der Umgebung von Messina, zwischen San Raineri und Giardini a mare, einige Bomben abgeworfen. Es wurden leichte Schäden angerichtet. Drei Wehrmachtangehörige werden als verwundet gemeldet.

Angriff auf britische Geleitzüge

DNB Berlin, 26. Mai. Zu dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf die britischen Geleitzüge im Seegebiet zwischen Island und dem Nordkap teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Deutsche Fernaufklärer meldeten am 25. Mai abends an der nördlichen Padeisgrenze zwischen der Insel Jan Mayen und dem Nordkap zwei britische Geleitzüge. Einer von ihnen befand sich auf dem Wege von Großbritannien nach Murmansk, während der andere Geleitzug in eng aufgeschlossener Verbände auf westlichem Kurs lief. In einer Stelle, an der die beiden stark gesicherten Geleitzüge sich trafen, wurden sie von deutschen Fern- und Sturzkampfflugzeugen angegriffen. Die Sicht war durch die dicke Nacht begünstigt. Kurz nach 20 Uhr erfolgte der erste Angriff, der auf heftigste Abwehrfeuer der britischen Sicherungstreiber folgte. Die deutschen Kampfflugzeuge durchdrangen den Flakgürtel und trafen ein großes Frachtschiff von 8000 BRT, so schwer, daß es innerhalb kürzester Zeit über das Deck absackte und versank. Ein anderes Handelsschiff gleicher Größe stand nach Bombentreffern innerhalb weniger Minuten in Flammen und blieb hinter den mit mäßiger Fahrt weiterlaufenden Geleitzugschiffen liegen. Ein Frachtschiff von 4000 BRT wurde von einer Bombe auf das Vorschiff getroffen. Nach der Detonation der Bombe hob sich ein größerer Rauchpilz über das schwer beschädigte Schiff. In mehreren Wellen richteten weitere deutsche Kampfflugzeuge neue Angriffe gegen die feindlichen Geleitzüge, die über zwei Stunden lang verfolgt wurden. Gegen 23 Uhr erhielt ein 8000 BRT. großes Handelsschiff einen Bombentreffer schwersten Kalibers auf das Vorschiff. Ein anderer Frachter von 4000 BRT wurde hart an der Steuerbordwand durch eine Bombe beschädigt. Nach diesen erfolgreichen Angriffen stellte ein deutscher Aufklärer später fest, daß ungefähr vier Seemeilen hinter den Geleitzügen einige britische Zerstörer damit beschäftigt waren, die Besatzungen zweier Handelsschiffe zu übernehmen.

Die anglo-amerikanischen Seeverluste

DNB Rom, 26. Mai. Zu der militärischen Lage im Mittelmeerraum wird von maßgebender Stelle folgendes bemerkt: In der Zeit vom 1. bis 22. Mai haben die anglo-amerikanischen Mächte mit dem sowjetischen Bundesgenossen insgesamt 21 Kriegsschiffe und 178 Transportdampfer von verschiedenen Typen mit einer Gesamttonnage von über 730.000 Tonnen verloren. An dieser Verzeichnisliste ist auch Italien beteiligt. Trotz mehrfacher Ankündigung ist eine Aktivität amerikanischer Kriegsschiffe im Mittelmeer bisher nicht festzustellen. Die Verletzung des amerikanischen Schlachtschiffes der „Maryland“-Klasse am 20. Mai in den brasilianischen Gewässern kann als wichtiges Ereignis des Seekrieges der letzten Tage angesehen werden. Die Tatsache, daß das gewaltige amerikanische Schlachtschiff in kürzester Zeit nur durch den Einsatz von zwei Torpedos zum Sinken gebracht wurde, zeigt die große Wirksamkeit der U-Boote. Weiter ist als bemerkenswert der völlige Mangel an Abwehrmaßnahmen zahlreicher Geleitschiffe, die das Schlachtschiff führten, hervorzuheben. Man kann daraus schließen, daß die Amerikaner trotz der zahlreichen harten Schläge noch immer nur über geringe Kriegserfahrung verfügen und eine nur geringe Leistungsfähigkeit in dem Einsatz der vorhandenen Waffen festzustellen ist.

Lufterfolge im Mittelmeerraum

In neun Monaten 1391 Briten-Flugzeuge vernichtet
DNB Berlin, 26. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die Luftstreitkräfte der Achsenmächte im Mittelmeerraum in den letzten Monaten der britischen Luftwaffe besonders empfindliche Verluste zugefügt. England sah sich vor allem gezwungen, immer neue Jagdflotten nach dem Flottenstützpunkt Malta zu verlegen, der durch die Angriffe der verbündeten Luftwaffen auf das schwerste gefährdet ist. Aber selbst diese unter arden Schwereleistungen durchgeführten

Verlegungen zum Teil von Spitfire-Staffeln konnten die nahezu völlige Ausschaltung Malta für Angriffsunternehmen britischer Luft- und Seestreitkräfte nicht verhindern. Malta wurde in die Verteidigung gezwungen. Aber auch im Kampfraum über Nordafrika ist es der britischen Luftüberlegenheit zu seiner Zeit und an seinem Ort gelungen, die Luftüberlegenheit zu reifen. Sie hat an dieser Front ebenfalls schwere Verluste hinnehmen müssen.

Nach jetzt vorliegenden zusammenfassenden Meldungen haben allein die Verbände der deutschen Luftwaffe vom September v. J. bis Mitte Mai 1942 im Gebiet des Mittelmeeres insgesamt 588 feindliche Flugzeuge vernichtet. Davon wurden in Luftkämpfen 377 Flugzeuge abgeschossen, und zwar u. a. Curtiss-Tomahawk-Jagdflugzeuge, ferner 87 Jener von der britischen Propaganda so gerühmten Spitfire und 88 Hurricane-Jäger. Den deutschen Land- und Zerstörerflugzeugen fielen außerdem über 50 zweimotorige Bomber, meist des Typus Bristol-Blenheim, zum Opfer, aber auch einer mention in Nordafrika aufgetretenen viermotorigen „fliegenden Festungen“ amerikanischer Bauart. 62 britische Flugzeuge wurden schließlich von der Flak-artillerie zum Abbruch gebracht, während mindestens 148 feindliche Flugzeuge bei Angriffen deutscher Luftwaffenverbände auf Malta und britische Wüstenflugplätze in Nordafrika am Boden zerstört wurden.

Durch die italienischen Streitkräfte sind in der gleichen Zeit 803 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet worden, von denen 518 in Nordafrika und 285 auf verschiedenen Kriegsschauplätzen des Mittelmeeres verloren gingen. Damit beträgt die Gesamtzahl an Flugzeugen, die die Engländer und Amerikaner im südeuropäischen und nordafrikanischen Gebiet verloren haben, 1391 Maschinen.

Japanische See- und Lufterfolge

Tokio, 26. Mai. (D.A.D.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab eine Zusammenfassung der japanischen Erfolge zur See und in der Luft seit Kriegsbeginn bis zum 20. Mai bekannt. Die japanische Marine hat in dieser Zeit insgesamt acht feindliche Schlachtschiffe vernichtet und sechs Flugzeugträger, darunter den britischen Flugzeugträger „Hermes“ versenkt. Während der gleichen Zeit hat die japanische Flotte insgesamt 982 feindliche Flugzeuge abgeschossen, darunter 132, von denen eine Behädigung nicht vorliegt, und hat 1292 weitere Flugzeuge schwer beschädigt.

In der Verlautbarung wird weiter festgestellt, daß acht nordamerikanische, zwölf britische und vier niederländische Zerstörer schwer beschädigt wurden. Zwei nordamerikanische und ein niederländisches Spezialschiff wurden versenkt. Drei amerikanische und zwei weitere holländische Schiffe wurden schwer beschädigt und ein amerikanisches Spezialschiff wurde beschlagnahmt. 30 feindliche U-Boote wurden zerstört und 29 weitere schwer beschädigt. Acht feindliche Kanonenboote, fünf Minenleger, sechs Minensuchboote und neun Torpedoboote wurden versenkt. Sechs Kanonenboote, zwei Minenleger und zwei amerikanische Torpedoboote erhielten schwere Beschädigungen. 18 weitere kleine Schiffe und drei umgebaute Schiffe wurden zerstört, ferner noch 24 kleine Marinefahrzeuge und zwei umgebaute Schiffe, die schwer beschädigt wurden.

Beschlagnahmt wurden folgende Kriegsschiffe: Zwei amerikanische Kanonenboote, zwei britische Minensuchboote, ein britisches Torpedoboot, ein holländisches Torpedoboot, zwei kleine holländische Kriegsfahrzeuge.

Insgesamt wurden 109 feindliche Schiffe mit zusammen 684.000 T. versenkt. Außerdem wurden 129 Schiffe mit 455.000 T. schwer beschädigt. Die von den Japanern mit Beschlag belegten Schiffe belaufen sich auf 503 mit zusammen 220.000 T.

Japan sichert die Kleinen Sunda-Inseln

Tokio, 26. Mai. (D.A.D.) Wie der Chef der Presseabteilung der japanischen Expeditionarmee in Ostindien einer Domei-Meldung aus Batavia zufolge berichtet, haben japanische Landtruppen in enger Zusammenarbeit mit der Flotte am 17. Mai die Inseln Kombar, Sumbawa und Flores besetzt. Die genannten drei Inseln gehören zu den Kleinen Sunda-Inseln und bilden die östliche Fortsetzung der Inselkette, die sich von Java über Bali bis nach Timor bzw. Neuguinea fortsetzt. Lombok, die Nachbarinsel von Bali, ist rund 4000 Quadratkilometer groß und hat etwa 600.000 Einwohner. Ihr südöstliches Ende, die Insel Sumbawa mit 14.000 Quadratkilometern und 150.000 Einwohnern an, während Flores bei einer Flächenausdehnung von 15.000 Quadratkilometern nur 250.000 Einwohner zählt. Sämtliche Inseln sind von vulkanischen Gebirgszügen durchzogen, die sich durchschnittlich bis 2500 Meter erheben. Die Insel Flores weist mit ihrem trodenen Klima und in ihrer Tier- und Pflanzenwelt bereits australische Züge auf. Die Hauptausfuhrartikel der von Malaien verschiedener Stämme bewohnten Inseln sind tropische Kulturpflanzen, Sandelholz und Schildpatt.

Japanische Erfolge in Hopen

Tokio, 26. Mai. (D.A.D.) Wie „Asahi Shimoun“ aus Peking meldet, haben japanische Truppen, die eine Säuberungsoperation in der nordchinesischen Provinz Hopen ausführen, einen heftigen Angriff gegen die Reste der feindlichen Streitkräfte unter dem Befehl von Wangshangliang im Gebiet von Wangshangliang, Sphenhsien und Hengshihshien unternommen und dabei bemerkenswerte Erfolge erzielt.

General Jui Tzu Chuan und seine 6000 Soldaten, die sich bisher zur Ujhangting im südöstlichen Abschnitt der Provinz Hopen betätigten, sind — wie Domei meldet — am Montag zur japanischen Armee übergegangen.

Australien jagt Rat bei Roosevelt

Berlin, 26. Mai. In London glaubte am Sonntag Riker Coatt, australischer Außenminister und Mitglied des englischen Kabinetts, verheeren zu müssen, Australien stehe „hundertprozentig“ auf der Seite des Mutterlandes. In Sydney aber feierte Kriegsminister Forde den „Empiretag“ mit einer Behauptung der letzten Unabhängigkeit von Briten, daß Australien in die „Sphäre der amerikanischen Hilfe“ gehöre. Forde erklärte: „Großbritannien mit seinen ungeheuren Verpflichtungen in der nördlichen Hemisphäre, im mittleren Orient und auf den weitverstreuten Inseln kann nicht damit rechnen, die notwendigen Truppen und Materiallieferungen in unmittelbarer Zukunft Australien zur Verfügung stellen zu können. So haben wir in harten Kämpfen bei den Vereinigten Staaten Rat gesucht.“

Ein Stück des Empire nach dem anderen bröckelt ab und wird Opfer Roosevelts, der sich in der Rolle eines künftigen Weltbeherrschers gefällt. Ihm hat sich auch Australien ausgeliefert, nachdem von England keine Hilfe mehr zu erwarten war.

Roosevelt feiert die Verschönerung Palästinas

Berlin, 26. Mai. „Die großen physischen, wirtschaftlichen und

erzieherischen Entwicklungen Palästinas während der letzten zwei Jahrzehnte sind ein Beispiel dafür, was ein freies Volk unter einer Demokratie leisten kann.“ Mit diesen Worten feierte Präsident Roosevelt in einer Botschaft an eine jüdische Festversammlung die Verschönerung Palästinas durch den USA-Kongress an die Juden vor zwanzig Jahren.

Von Palästina als einer „Demokratie“ zu sprechen, ist höchst heuchlerisch, denn auch Roosevelt dürften die Terrorakte und blutige Exzesse der Juden in Palästina und der dortigen jüdisch-freundlichen englischen Mandatsbehörde nur zu bekannt sein.

Kohstoffschwierigkeiten in USA

DNB Madrid, 23. Mai. Der USA-Kriegsproduktionschef Kellon, der Direktor des Kriegstransportamtes Eastman und Preisadministrator Henderson haben in einer gemeinsam herausgegebenen Mitteilung bekannt, die Gesamtsituation sei so ernst, daß nicht ein Pfund Gummi vor 1944 für den zivilen Bedarf verfügbar sei. Selbst die Beförderung von Rüstungsarbeitern mit Lastwagen müsse eingestellt werden. In den ganzen Vereinigten Staaten werde jetzt das Benzin rationiert. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Bau einer Rohrleitung von Texas nach Kuyper, von der man sich eine beträchtliche Verbesserung der Benzinversorgung in den Distrikten verspricht, nicht in Frage komme. Dieses Projekt war schon mehrfach abgelehnt worden und ist nun endgültig gescheitert.

Unbedingte Neutralität Argentinien

Madrid, 26. Mai. EZE meldet aus Buenos Aires: Präsident Castillo erklärte einem Vertreter der Zeitung „La Nación“, daß Argentinien weiterhin an seinem unbedingten Neutralitäts- und Friedenswillen festhalten werde. Castillo sagte weiter, daß Argentinien Neutralität nicht nur das Land selbst retten, sondern auch dem ganzen amerikanischen Kontinent zum Nutzen gereichen werde.

Sowjet-Staatsanwalt als Banditenhüpfing

Kampf gegen bolschewistische Wegelagerer und Saboteure hinter der deutschen Front
Von Kriegsberichterstatter Hubert Adler, BR.

RSN. Sehen Sie sich einmal den Burschen da in der Mitte an. Wofür halten Sie diese Erscheinung? fragt der blonde SD-Mann B. und legt uns ein Photo vor, auf dem ein ganz unwahrscheinlich dradige und zerlumpte „Staatsbürger der Sowjetunion“ zu sehen sind.

„Der in der Mitte? Sieht aus wie irgend einer der vielen namenlosen Landproleten dieser sogenannten Kaukasusparadieses, mit dem schmutzig-grauen kurzen Rollbart in dem ausgegabelten Gesicht, der zerfetzten, farblosen, watterten Winterweste, den lehmigen Hühnerfüßeln und der speckigen Pelzmütze. Wenn der Zug um die Augen nicht wäre, dann möchte man fast sagen: ein harmloser alter Knabe?“

Bolschewistische Karriere

„Vomwegen harmlos!“ erwidert B. lachend. „Zunächst: Dieser „harmlose alte Knabe“ war früher sowjetischer Staatsanwalt. Und zwar einer der 150prozentigen Richter-Bonzen, das heißt also einer der graufamsten. Einer von der Sorte, die nicht nur die Gefängnisse der Sowjetunion über-, sondern vor allem die Bataillone der Arbeitsklaven auffüllen helfen, die in Sibirien oder am Elmssee oder sonstwo in den Steppenwäldern, Bergwerken und Steinbrüchen mehr starben als arbeiteten. Nach der Eroberung von Feodosia durch unsere Truppen machte er mangels weiterer Betätigung als Staatsanwalt eine Karriere, die man wohl nur in der Sowjetunion machen kann. Unser Kolonnenführer wurde Hauptling einer Wegelagererbande! In der bombastischen Sprache der sowjetischen Agitation nahm besagter Hauptling aber einen wesentlich kriegstüchtigen Titel an, nämlich: „Chef eines Zerstörungsbataillons“.“

Doch der Titel ändert nichts an der Tatsache, daß diese „Chefs“ und ihre „Bataillone“ in Wahrheit gemeine Verbrecher waren und sind, die im Kuitrage Moskaus die deutschen Kaskabratzen unsicher machen sollten, um die Versorgung der Truppe mit Munition und Verpflegung zu gefährden, Spionage und Sabotageakte aller Art (Brändenprengungen, Zerstören von Telegraphen- und Telefonleitungen) sollten diese Wegelagerertätigkeit ergänzen. „Zerstörungsbataillone“!

Kommen Sie bitte mal zu mir ans Fenster. Sehen Sie dort unten auf dem Hof den Mann, der da so rührend bescheiden auf dem Stein sitzt? Wenn man mit ihm spricht, dann ist er von einer geradezu widerlichen Demut. Dabei war der Kerl einer der schlimmsten Menschenhändler, als er noch Junkmeister oder etwas Ähnliches im Hofen von Feodosia war. Er beschimpfte und beschimpfte zugleich seine Leute und machte ihnen das Leben zur Hölle. Späterhin war er ebenso wie der Staatsanwalt einer der heimtücklichsten Bandenführer, aber selbst zu feige, sich an den kümmerlichen Heberjagdversuchen auf allein fahrende deutsche Lastkraftwagen oder Personentransportwagen zu beteiligen.

Direktorin als Flintenweib

Wenige Minuten später sehen wir in einer kahlen, aber peinlich lauberen Zelle einem Wesen gegenüber, dessen Bekleidung männlich und weiblich zugleich ist: braune Uniformhose, wie sie der reguläre Sowjetarmist trägt, blaue Stiefel und hohe Stiefel, aber über der Hose ein kurzer, brauner Rock. Das übliche Flintenweib, nur in Männerhosen und Weiberrock. Das Gesicht unter dem blonden Haar ist blaß, leicht aufgedunsen; die Gestalt mittelgroß, ein bißchen schmächtig. Die Augen bläulich stumpf, aber zuweilen flackert in ihnen so etwas wie fanatischer Haß auf, den Angst sofort erstickt. Die etwa 25jährige wirkt alt, verbraucht, zugleich jedoch auch unferstig.

„Ja“, erwidert B. auf eine dahin zielende Frage, „sie ist sicherlich nicht führend in der Bande gewesen, die wir vor einigen Wochen im Tails-Gebirge fast aufgerieben haben — sie entkam damals mit wenigen —, obgleich sie ohne Zweifel zu den intellektuellen Wegelagerern gehört. Aber sicherlich ist sie mitführend gewesen. Sie war früher Direktorin der Mittelschule von Feodosia und Leiterin der dortigen Kommunisten. Nach ihrer Ausreise ist sie selbst früher aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen, späterhin jedoch wieder aufgenommen worden. Wahrscheinlich hat sie sich besonders wirksam zeigen wollen und ist darum zuletzt sogar Verbrechenin geworden. Jedenfalls gehört sie nicht zu denen — wie sie hartnäckig behauptet —, die zu diesen Banden gepreßt worden sind.“

Gepreßt worden zu sein, behaupten übrigens alle, die wir fassen. Zwei Drittel der gesamten Bandenmitglieder sind nach unseren Ermittlungen zweifellos mit handfesten Drohungen und lumpigen Versprechungen gezwungen worden, mitzumachen; aber ein Drittel legt sich aus Langkommunisten und anderen fanatischen Bolschewiken zusammen. Die Führer sind mit wenigen Ausnahmen jüdische Kommunisten oder Politruks.

Die Vernichtung der Banden

Wie so vieles in der bolschewistischen Moskauer Kriegführung, läuft auch dieser Bandenkrieg gegen die deutsche Wehrmacht



unter der Parole: „Kampf für das heilige Reichland“. Auch in diesem Winterkrieg sollte der Winter gewinnen helfen. Gewiß haben wir zuerst in dem unwegsamen Jaila-Gebirge heftige Kämpfe mit starken Banden führen müssen, haben Tag und Nacht in Querschlängen liegen müssen, aber zugleich haben wir die Bevölkerung, namentlich die tatarische, für uns gewonnen. In allen Dörfern des Gebirges fast fanden wir Bundesgenossen, die uns auf Schleichwegen an die Lager der Wegelagerer heranführten.

So gelang es unserer 50-Gruppe in Feodosia, allein 20 Lager im Jaila-Gebirge auszuheben und damit etliche tausend Wegelagerer gefangenzunehmen bzw. zu vernichten. Zunächst fanden wir in diesen Lagern reichliche Mengen an Verpflegung, Waffen und Munition; aber je gründlicher wir vorgingen, desto mehr schrumpften die Vorräte zusammen, die wir dann fanden. Woher diese Vorräte stammten? Bis anfangs als die deutschen Truppen vorgingen, wurden ihnen verhältnismäßig große Vorratslager an Mehl und Konfekt in den Höhlen des Gebirges eingeräumt. Die Truppe konnte damals die vielen Schluchten in den zerklüfteten Bergen nicht genügend durchflutten. Davon lebten die Verbrecher eine Zeitlang. Späterhin wurden sie von sowjetischen Flugzeugen vertrieben, die nachts Fallschirme mit Lebensmitteln und Munition abwarfen.

Aber dann kamen wir ihnen auch hier auf die Schliche. Wir beobachteten nämlich, daß zu gewissen Nachtzeiten und an immer anderen Orten Lichtsignale gegeben wurden. Wir gaben eines Nachts ebenfalls die gleichen Zeichen und wurden zu unserem Schrecken mit einem Fallschirm voll Zwieback und Konfekt besetzt, die nun uns sogleich an die Bauern verteilt wurden, die von den Wegelagerern überfallen und ihres Viehs und ihrer wenigen Lebensmittel beraubt worden waren. Seitdem beseitigt hat die von uns unterrichtete Bevölkerung lebhaft und neugierig für uns und für sie an diesen nächtlichen Lichtspielen.

Die Folge davon ist, daß die ohnehin schon überaus schlechte, je nervösere Stimmung der Banditen täglich im Wachsen ist. Die „Ueberläufer“ mehren sich und unter ihnen die, die uns jetzt selbst die verschlungenen Wege zu den wenigen noch vorhandenen Schlupfwinkeln ihrer Gefolgsleute führen. Ja, es ist vorzuziehen, daß eine der von uns gefangenen Verbrecherinnen unter Männer antrieb, doch schneller zu laufen, weil uns sonst unsere Beute entweichen könnte.

Gedankenlos ausgemergelt
Es ist ein harter Kampf, den wir gegen diese Banden führen, aber er scheint sich bald seiner Erde entgegenzunehmen. Die jählichen Desorientierungen dieser „Zerschlagungsabteilungen“ und ihre jählichen Führer haben hier auf der Krim mit ihren Verbrecherbanden weder den deutschen Vormarsch erschweren, noch die Versorgung der Truppe in ihren Winterquartieren mit allem, was sie brauchte, gefährden können. Gewiß haben sie auf den schmalen Bahnhöfen des Jailagebirges manchen allein fahrenden Postkutschwagen überfallen und ausgeplündert, manchen Kraftfahrer aus dem Hinterhalt erschossen, aber diese feigen nächtlichen Mordaktionen sind immer Einzelaktionen geblieben, die nie — vom Ganzen her gesehen — ins Gewicht gefallen sind. Wir haben zudem im Verein mit der Wehrmacht rücksichts- und gedankenlos dafür gesorgt, daß diese Verbrecher gerächt wurden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gauleiter Wächtler in Italien. Auf Einladung des italienischen Unterrichtsministers Bottai will der Reichswalter des NS-Lehrbundes, Gauleiter Wächtler, kurzzeitig in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Freiluft-erziehung in Italien. Er kündigt hier vor allem Fragen des italienischen Freiluftschulwesens. Am 22. Mai fand ein Empfang bei Minister Bottai und beim deutschen Botschafter statt, bei dem gleichfalls Unterrichtsminister Bottai anwesend war. In Anwesenheit von Gauleiter Wächtler eröffnete am Pfingstsonntag Unterrichtsminister Bottai die Ausstellung für Freiluft-erziehung.

Wieder 118 Ueberlebende versenkter U.S.M.-Schiffe gelandet. 118 Ueberlebende von versenkten nordamerikanischen Handelsschiffen wurden in den letzten beiden Tagen in Häfen des Golfes von Mexiko und den Antillen gelandet. Es handelt sich dabei um Besatzungsangehörige von vier U.S.M.-Handelsschiffen, die bei der Fahrt nach nordamerikanischen Häfen von Unterseebooten der Achsenmächte versenkt wurden. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großes, unter der Flagge von Panama fahrendes Handelsschiff von 9000 BRT, das im Kohstofftransport einer großen nordamerikanischen Rederei fuhr.

Wird Todesopfer in den Bergen. Während der Pfingstfeiertage haben die Berge nach bisherigen Meldungen acht Todesopfer gezeichnet. In den Bergschutten der Berge starben im Gebiet des hohen Goll und der Reiteralpe drei Bergsteiger, im Kaisergebirge am Totentäl und am Kapitzkogel ebenfalls drei Bergsteiger an Erschöpfung. In der Geißelstein-Nordwand stürzten zwei Bergsteiger ab, von denen der eine nur tot geborgen werden konnte. Auch an der Ostflanke der Partenkirchner Dreitorspitze ereignete sich ein tödlicher Absturz.

Maschinenstrotz als Rohstoff. Unter den Metallen, deren Beschaffung England mit seiner fortschreitenden Abschürfung von den überseischen Lieferländern Sorge bereitet, steht Wolfram mit in vorderster Reihe. Die „Times“ berichtet, daß man heute in England keine andere Möglichkeit zur Gewinnung dieses Metalles sehe als in der Sammlung und Aufbereitung von wolframhaltigem Schrott. Deshalb sollen alle Maschinen und Stahlteile mit Wolframlegierung, die gegenwärtig nicht unbedingt gebraucht würden, als Schrott zur Verfügung gestellt werden.

Aus Brasilien in Lissabon eingetroffen. Am Samstag traf der portugiesische Dampfer „Serpa Pinto“ mit 84 Deutschen, 76 Portugiesen und 6 Rumänen aus Brasilien in Lissabon ein. Zum Empfang waren u. a. erschienen der deutsche Gesandte in Lissabon von Hogningen-Hüne und Legationsrat Freitag vom Auswärtigen Amt sowie Vertreter der befreundeten Mächte.

Keine Velleuerung in Kanada. Wie Reuters aus Ottawa meldet, mußte der kanadische Munitionsminister C. D. Howe vor dem Unterhaus bekanntgeben, daß es im kommenden Winter weder in Fabriksgebäuden noch sonstwo in Kanada Velleuerung geben werde.

Märchen vom Rüstungsarsenal Indien. Der Leiter der von Roosevelt nach Indien entsandten technischen Mission, Henry Grady vom Washingtoner State Departement, hat in einer Erklärung gegenüber dem Reuterschen Nachrichtenbüro erklärt, daß die indische Kriegsproduktion zwar einen ganz netten Umfang angenommen habe, jedoch noch weit davon entfernt sei, mit ihrer Produktion das Arsenal des mittleren und nahen Ostens zu bilden. Man werde weiterhin genötigt sein, aus den Vereinigten Staaten in steigendem Maße Materialien zur Verfügung zu stellen, um die Produktion in ausreichendem Umfang erhalten zu können.

Neuer Gauleiter in Weser-Ems

DNS Berlin, 26. Mai. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat an Stelle des verstorbenen Gauleiters und Reichsstatthalters Röder den stellvertretenden Gauleiter Paul Wegener zum Gauleiter des Gauweser-Ems der NSDAP und zum Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen ernannt. Wegener war bisher stellvertretender Gauleiter im Gau Mark Brandenburg und seit der Belegung von Korbwegen als Vertreter des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete in Oslo tätig. Parteigenosse Wegener hat in den Reihen der Waffen-SS am Kriege teilgenommen und wurde mit dem EK II ausgezeichnet.

Eva Chamberlain-Wagner gestorben. In der Nacht zum Dienstag ist in Bayreuth Eva Chamberlain-Wagner im Alter von 75 Jahren gestorben. Sie war die Tochter Richard Wagners aus seiner Ehe mit Cosima Wagner und die Witwe des „Sehens des Dritten Reiches“ Houston Stewart Chamberlain.

Sowjets kontrollieren iranische Polizei. Nach den letzten Berichten aus Teheran haben die Sowjets die Kontrolle über die iranische Polizei völlig an sich gerissen. In der Polizeiverwaltung sitzen sowjetische Kontrollbeamte. In den von den Sowjets besetzten Landesteilen sind allen iranischen Gendarmeriestationen sowjetische Kontingente zwecks Unterstützung beigegeben worden. Diese Position verleiht den Sowjets namentlich die Möglichkeit, die alibewährten GPU-Methoden zur Entfernung missliebiger Elemente fallen zu lassen und sowjetisch auf legalem Wege zum Ziele zu gelangen.

Seelische Rüstung der Heimat

Von Professor Hanns Schmiedel.
Wenn die Heimat im Banne der Front steht, so lebt ebenso stark die Front von den seelischen und geistigen Kraftquellen der Heimat. Die Menschen draußen und drinnen bilden ja ein Ganzes: das deutsche Volk. Das Geschehen an den Fronten schlägt über die Wochenstunden den eisernen Vogen zu denen dahinein, die auch in diesen druckstündigen Ausschnitten sämtlicher Kriegshauptstädte die Wucht und Ausdehnung unseres Ringens begreifen und mittragen lernen. Die einzelne Heldentat, in der deutscher Mannesmut sich selber übertrifft, reißt im B. R.-Bericht zu schrankenloser Verurteilung hin und stärkt unsere Charaktere zu stählernem Durchhalten. In den Erläuterungen zur Wehrmachtsmeldung erkennen wir Sinn und weitgesteckte Pläne, die der Rettung europäischer Kultur gelten. Die Austragung dieser Gedanken ist ein Hauptstück geistiger Heimatsschlacht. Unsichtbar und doch zukunftsweisend werden die Grundlagen großer geschichtlicher Wirklichkeiten geschaffen; die wehrhafte Heimatseele ringt um die Erfüllung dieses Zieles.

Der Kampfzweck der Heimat begegnet uns besonders stark und überzeugend in dem unermüdbaren Fleiß der Rüstungsindustrie. Neben dem alten treuen Wertmannesgeist bewährt sich junges, glühendes Menschentum, die Studentin, die Angestellte, die Gestalten der Kontore und Laboratorien. Auch hier müssen Tapferkeit des Herzens und Härte des Dienens das Wesentliche tun, wo schiere Umstellungen und Verdränge auf gewohnte Daseinsfreuden letzte Tugend herausfordern. Die immer mehr angepannte Umkehr vom privaten zum völkischen Wehrwirtschaftsdenken wirkt revolutionierend auf die Betroffenen. Ihr Herzens- und Verstandeskampf gleicht einem dauernden Gefecht mit der Schwerkraft der Gewohnheit. Heimat und Front wachen über sich hinaus. Widerstände brechen, aus strengen Gesetzen verjüngt emporkletternd, mit der Front weiterführend im Wollen und Wirken, das ist alles in allem täglicher Kampf aufsteigender jünger Selbstopferung.

Der deutsche Acker ist im erhöhten Sinne ein Schlachtfeld der Lebenssicherung der Nation. Was auf ihm die Bäuerin, die Magd, das Kind sogar leistet, geht ein in den Ruhm-deutscher Bewährung. Die Erde sendet in diesen friedlichen Streit, der dennoch blutig ernst ist, ihre freiwilligen Helfer, durch Eifer ersehend, was ihm an Uebung anfangs zu mangeln scheint. Die Volkserben vom Städler zum Landmann sind unverkennbare Gewinne im Kriegsgeschehen der inneren Front. Was die Junglädlerin in Einzelberggarten und in der NSB-Jugendbetreuung tut, das wird der Heimkehrernde einmal dankbar erkennen. Der Totalsieg der wahren Volksgeschlossenheit ist wahrlich ein kostbarer Kampfpriis. Bei all dem geht der Kleinrieg der Volksernährung mit beschränktem Rindenzettel nebeneher. Die deutsche Hausfrau läßt sich nicht beirren, begnügt jede neue Lage mit den unverfälschten Quellen ihrer Lebensbejahung.

Das schönste Zeugnis der Zusammengehörigkeit ist die oft ruhrende Nachbarschaftshilfe. Diesem tätigen Eingreifen ist ein Gutteil der seelischen Rüstung der Heimat zu danken. Kein feindlicher Fliegerüberfall und kein noch so dunkles Geschick vermag diese Kampfraft deutscher Frauenhilfe zu lähmen. Sind das gemessen am Frontverlauf nur Schirmmügel und Klein-geschehe, so ergibt doch das Endergebnis dieser tausendfältigen aktiven Hingabe das Bild bewundernswürdiger Tapferkeit. In der Liebestat des roten Kreuzes wird diese Frauenpflicht am sichtbarsten, hier teilt die Gefährtin des Mannes sogar das Schlachtfeld und alles Grausame Geschehen in unaussprechlicher Nähe. Die deutsche Lazarettbetreuung fließt aus charakteristischen Grundkräften, die denen der Front weisensverwandt sind.

Die Jugend stellt ihre Herzen als Beitrag bereit. Ihre bescheidenden Liebesdienste bezeugen raube und doch so demutungsreiche Soldatenherzen. Die große deutsche Familie feiert gemeinsam diese Triumphe. Der Stolz vom Schiffsal gezeichneten Frauen, Mütter, Bräute und Töchter trocknet Tränen, lindert persönliches Leid, reißt empor zu heldischer Haltung und macht uns der Ahnen würdig. Welch ein edler Wettstreit zwischen dem liebenden letzten Bedenken des Sterbenden an der Front und dem wehmütig herrlichen Segen der Mutter, die ihn dem Volk einst schenkte!

Die Herzen weiten sich. Alle haben dasselbe Schicksal. Menschsein ist alles. Familien rücken enger zusammen. Die Hausgemeinschaft reißt zu Schutz und Trutz. Im Lustigst dienen alle allen. Die Jugend hat mit dem Unmaterialialismus offene Türen gefunden. Rücksichten und bessere Einfühlungen ins Lebensgemeinschaften gedeihen im Beruf, im Verkehr, bei den Behörden, auf der Straße, überall. Kleiner Alltagsläger verflüchtigt sich vor der wichtigen Klugheit humorvoller Ueberlegenheit. Krisen legen sich in bereinigtem Angriff. Der neue Tag findet uns gerüsteter, als der alte uns entließ. Das Schicksal glättet sein düsteres Antlitz, der Mutige entwirrt das drohende Gespinnst, das gestern noch zu erschließen versuchte, was frei und tapfer gewagt wurde. Hellwacher Kampfsgeist bei einfacher, zum Teil spanischer Lebensweise und trübsamer

Entfaltung aller deutschen kulturellen Wertstoffe sind Bürger des Endsieges.

Wenn „Der große König“ uns im Film bezaubert und emporetzt, dann sind wir gewillt, eine neue geschichtliche Großtat seinem Werk zur Seite zu stellen. Bauernähligkeit, Arbeitertrug, Seefahrermut, Schollkraft und Schwertweiche stehen als große Wahrzeichen über allen Deutschen in diesen Schicksalsjahren der Weltgeschichte.

Soldat hinterm Pflug

Von Unteroffizier Werner Schulze

„Wenigerurlaub, Mutter!“
Der junge Soldat freut sich über den freudigen Schrei der Mutter, die am Fenster sitzt und Kartoffeln schält, plötzlich aufspringt und ihm wie ein junges Mädel entgegenweilt. Sie glaubte ihn noch im Lazarett, erwartete ihn noch nicht, und fragt und berichtet nach der ersten Begrüßung in aufgeregtem Durcheinander. Er hat Hunger! Ist ihr erster, ruhiger Gedanke; dann kann es also mit der Verwundung nicht mehr so schlimm sein, und eifrig stellt sie den Kaffee auf den Tisch. Dabei kommen sie in ein geruhames Erzählen.

Kaffee und Brot da der Wagen mit dem Vater und den Brüdern auf den Hof, halbwüchsigen Jungen, die jetzt die Arbeit vom Erwachsenen leisten. Bis sie ausgepannt und abgesehen haben, muß sich der Urlauber mit einem flüchtigen Händedruck begnügen.

Nach dem Abendessen geht's noch einmal ans Erzählen. Lange sitzen die Männer um den großen Tisch in der Wohnkammer. Und immer wieder in ihrem Gespräch die Worte: Arbeit und Dienst und Kampf, harte, schwere Bauernarbeit und ernster, strenger Waffendienst. Als sich der Urlauber im Bett ausstreckt, spürt er die Anstrengung der langen Reise vom Lazarett an der Grenze des Reiches in sein Heimatdorf in allen Gliedern, Urlaub. — Erst mal wieder ausruhen.

Als sich am nächsten Morgen die Brüder leise, um ihren Soldaten nicht zu wecken, aus dem Zimmer schleichen wollen, wird der Urlauber munter. Mit einem Satz ist er aus dem Bett und im Nu angezogen. „Kinderspiel für einen alten Landsker“, sagt er lachend und sitzt noch vor den Brüdern am Kaffeetisch.

Der Bauer bespricht mit seinen Söhnen die Arbeitseinteilung, besetzt sich selbst die beiden Bräunen vor den Pflug vor, am hintern Dorf die Braue umzubringen. „Und ich?“ fragt der Urlauber dazwischen.

„Du wolltest dich doch erst mal ausruhen“, ist die Antwort.

Katürlich wollte er das, hat es wohl auch nötig. Aber jetzt sehnt er sich danach, mal wieder einen Pflugsturz in die Hand zu nehmen. Der Wunsch ist übermächtig, und schließlich gibt der Bauer nach.

Als der junge Soldat auf den Acker hinausfährt, liegt noch der Morgennebel über der Flur. Der Pflug springt und zittert auf dem festen Wagenboden, der talauf und talab des ausgefahrenen Feldweges in harten, klirrenden Stößen auf Stahl und Eisen weiterleitet. Merkwürdig, denkt der Junge in der Schokfelle, das dröhnt und rumpelt, grollt und donnert wie mein Geschütz hinter Proje und Sechsergeschoss.

Ehe er den Pflug dicht neben dem Grenzstein in die Erde setzt, prüft er noch einmal die Schärfe der Schar, in deren überglänzender Fläche er sich spiegeln könnte. Ein Rad, und die Sterze stehen aufrecht. Die Pferde ziehen an. Schwer drückt das Körpergewicht auf den Pflug. Die erste Furche gräbt sich in den Acker. Stunde um Stunde vergeht im Auf und Ab. Stolz steht der Junge, daß er noch pflügen kann wie einst im Frieden. Schnurgerade ziehen sich die Furchen hin.

Als der Wagen in der Fütterzeit wieder heimwärts rappelt, sitzt ein müder Mann auf dem Straßsaß der Schokfelle. Verständnisvoll läßt er die beiden Bräunen im Trott dahintappen.

Die Sam ist eigentlich, daß ich zum Acker aufs Feld fuhr, statt mich daheim auszuruhen, wie ich's mir vornahm, denkt der Soldat. Der Urlaub begann ganz anders, als ich ihn mir noch vor wenigen Tagen ausmalte. Da fahre ich nun müde in meiner Schokfelle und freue mich, daß ich eine gerade Furche gezogen habe. Und in drei Wochen bin ich wieder bei der Truppe, habe vergessen, was heute und vor dem Reizege war, und bin Soldat, nichts als Soldat. Merkwürdig, daß man beides zugleich und ganz und ausschließlich sein kann. — Bauer und Soldat.

Gleichnisse des Ungleichnen.

„Ich bilde mich selbst“, sagte die Eule, schob die Brillen zurecht und las in dem Buche weiter, das sie selbst geschrieben hatte. „Ich aber“, sagte der Fiel, „lasse mich bilden“, und er fragte seine Distanz weiter.

„Ich will die Harmonie“, sagte der Mensch zum Künstler, „sie ist mir Zweck. Nur aus der Harmonie entstehen die Schönheiten des Lebens.“ — „Ich will die Disharmonie“, sagte der Künstler zum Menschen, „sie ist mir Mittel. Nur aus der Disharmonie entstehen die Schönheiten der Kunst.“

„Ich bin schöner als du“, sagte das Spiegelbild zum Vogel. „Ich bin ein Bild und eine tiefere Natur als du. Ich bin das Spiegelbild deines Lebens.“ — „Du schmeißt zu sein“, sagte der Vogel, „aber du bist nicht ohne mich. Wenn ich fortfliege, bist du gar nicht da. Du schnäbelst, aber du singst nicht. Du bist nur ein Spiegelbild meines Lebens.“

„Ich warte“, sagte der Fisch und hing regungslos im grünen Wasser des Laoses. „Ich warte auf das, was kommen muß. Vielleicht füttert man mich, vielleicht tötet man mich zum Mittag. Keiner entschwindet sich. Ich veredle meinen Zustand durch Geduld. Ich bin der wartende Fisch. Es ist meine große Weisheit, nichts anderes zu sein. Man fröhnt, aber man wird getroffen.“

„Ich bin“, sagte der Dichter, „eines jener Wesen, die halb Eule, halb Fiel, halb Mensch, halb Künstler, halb Vogel, halb Spiegelbild, halb Fisch, halb Fischweiser, nicht in sich, aber doch in allem sind. Ich weiß um das Gleichnis, deshalb gleiche ich nicht. Ich vergleiche und bin haben wie drüben. Ich spreche — und die Bilder wachen auf, ich singe — und die Märchen werden wahr, ich lebe — weil die Wunder nicht sterben können.“

Die Pistole kuriert.

Der Sohn Maria Stuaris, König Jakob der Erste, war ein harter Effer. Das zeigte er besonders dann, wenn ihm ein neues wohlriechendes Geruch vorgesetzt wurde. Diese Freude verschaffte ihm eines Tages der Koch, mit dem unerstreulichen Erfolge jedoch, daß sich der schlemmerhafte Herrscher gehörig den Magen verdarb. Alle Abführmittel versagten. Raslos umstanden die Leibärzte den Kranken, der sich auf seinem Stuhle krümmte. Da rettete einer der gelehrten Herren, der das Dosenberg der Majestät kannte, auf eigenartige Weise das verdorbene Leben: Er feuerte einen Pistolenschuß ab! Der plötzliche Knall hatte durchschlagende Wirkung. Und Jakob der Erste zahlte gern den Preis — ein neues Futter für die königliche Gansel.



Aus Stadt und Land

Montag, den 27. Mai 1942

Kriegseinsatz der Hitler-Jugend

Obergebietsführer Sundermann erklärte in einer Vorgesprächung den Kriegseinsatz für die Ernte. Die Jugend kommt, wie aus der Unterredung hervorging, nicht über unseren Gau hinaus. Sie wird aufs beste betreut, so daß sich die Eltern nicht die geringsten Sorgen zu machen brauchen. Die Gesundheitsüberwachung liegt in den Händen einer Inspektion. Besondere Kurse sind für diesen Zweck eingesetzt. Jedes Erntelager entspricht einer Schullasse. Die Leitung des Lagers übernimmt ein Lehrer; ein HJ-Führer ist der Lagermannschaftsführer. Dem Lagerleiter obliegt auch die Erteilung des Schulunterrichts, während der Lagermannschaftsführer den HJ-Dienst durchzuführen hat. Der Lagerleiter überprüft mit Unterstützung des Lagermannschaftsführers den Arbeitseinsatz. Der Sonntag ist mit Ausnahme einer Morgensfeier grundsätzlich vom Schul- und HJ-Dienst frei. Gemeinsame Kurzwanderungen zu landschaftlich reizvollen Punkten der Umgebung, Filmbesuche und Vorlesende sind für diese Tage vorgesehen. Die Dienststelle Kinderlandverschickung ist mit der Organisation des Transports unbefugtigt. In erster Linie werden die Jungen bei Bauern untergebracht und versorgt. Der erste Einsatz beginnt bereits in der Woche nach Pfingsten. 200 Stuttgarter werden in 800 Kisten verschickt. Ferner liegen bei der Gebietsführung Anforderungen des Kreises Biberach auf 200 Jungen vor, auch aus den Kreisen Saulgau und Heidenheim. Im Kreise Friedrichshafen ist ein Spezialkurs für die Hopfenenernte vorgesehen.

Bei den einzuliefernden BDM-Mädels handelt es sich um die Schülerinnen der 7. Oberstufe, im ganzen etwa 550 Mädel. Sie werden vorwiegend bei dem langfristigen Einsatz vom 1. Juni bis 30. September als Helferin in bäuerlichen Haushalten, hauptsächlich in ländlichen Familien, als Helferin in Erntelagerstätten, in Erntelagern im Osten, als Helferin in Kindertagesstätten, in Erholungsheimen, Säuglingsheimen usw. verwendet werden. Von den übrigen Mädeln stehen ungefähr 30-40.000 zur Verfügung. Bis jetzt wurden von der Gaunamtsleitung der NSD, bei der Gebietsführung 150 Mädel zum Einsatz in Erntelagerstätten, 500 in sonstigen Einrichtungen der NSD, und von den Kreisbauernschaften 175 Mädel zum Einsatz in landwirtschaftlichen Stellen angefordert. Die Klasse wird während dieser ganzen Zeit geschlossen. Die Mädel werden durch die zuständigen Gaunamädelführerinnen betreut. Im Benehmen mit den Kreisbauernschaften und der NSD wird, soweit auswärtiger Einsatz in Frage kommt, für ordentliche Unterkunft - es kommen immer zwei oder mehr Mädel zusammen - und für gesunden Arbeitseinsatz gesorgt. Die Mädel erhalten ein monatliches Taschengeld.

Sammlung wertvoller Feldpostbriefe. Der NS-Reichsfliegerbund ruft zur Beteiligung an einer Sammlung von wertvollen Feldpostbriefen auf. In Frage kommen alle seit Kriegsbeginn geschriebenen Soldatenbriefe. Die Briefe, auch Auszüge, sollen möglichst in Abschrift an die Feldpostsammlung der Reichsfliegerzeitung, Berlin W 30, eingeleitet werden; Originale gehen zurück.

Jahresfahrplan der Reichsbahn. Der im Mai 1942 in Kraft getretene neue Fahrplan der Reichsbahn wird erstmalig als Jahresfahrplan bezeichnet, während bisher der Fahrplan im Mai und Oktober wechselte. Erstmals waren in diesem Jahr die Vorbereitungen für einen solchen Fahrplan abgeschlossen. Die Sommerzeit bleibt ganzjährig wie bisher. Der Reiseverkehr ist auf ein bestimmtes Maß eingeschränkt, das im ganzen Jahr eingehalten wird. Zusätzliche Züge für den Urlaubverkehr sind nicht vorgesehen.

Verichert die Ernte gegen Hagelschlag. Auf Grund eines Abkommens zwischen dem Lande Württemberg und der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft a. G. in Berlin hat sich diese Versicherungsgesellschaft verpflichtet, alle württembergischen Bauern und Landwirte auf Antrag gegen Hagelschlag zu versichern. Von den Versicherten wird für das Jahr 1942 ein Zuschlag von 80 Prozent der Beiträge zugunsten des Landes Württemberg erhoben, das als Gegenleistung die Nachschußpflicht übernimmt. Die Versicherten sind von der Nachschußpflicht befreit. Da ein Hagelschlag oft innerhalb weniger Minuten die Jahresarbeit eines Bauern vernichten kann, ist es Pflicht jedes Bauern und Landwirts, sich ausreichend gegen Hagelschlag zu versichern.

Auszeichnung eines württembergischen Bauern

Stuttgart. Zu den über 100 schaffenden deutschen Männern und Frauen, denen im Rahmen des feierlichen Staatsaktes in der Neuen Reichskanzlei das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen wurde, gehörte auch der württembergische Bauer F. S. aus Kienharz, Gemeinde Walsbronn, Kreis Schwäb. Gmünd. Er war von Landesbauernführer Arnold für diese hohe Auszeichnung vorgeschlagen worden, weil er durch persönlichen Einsatz ganz besondere Leistungen in der Kriegserzeugungsschlacht zur Sicherung unserer Volksernährung vollbracht hat. Mit dieser Auszeichnung, dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse, ist nicht nur eine persönliche Ehrung erfolgt, sondern es wurde dadurch die unermüdete Arbeit und Einsatzbereitschaft des gesamten württembergischen Landvolkes anerkannt und gewürdigt. Er ist 56 Jahre alt, hat 4 Söhne und 1 Tochter. Alle 4 Söhne, von denen zwei den Beruf ihres Vaters und die beiden anderen der Landwirtschaft verwandte Berufe erwarbt haben, stehen im Felde und sind mit dem Eisernen Kreuz, mit dem Kriegsverdienstkreuz oder mit dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Seinen 20 Hektar großen Hof bewirtschaftet der Bauer mit seiner Frau, seiner Tochter und einem Kriegsgefangenen. Als Vorstand der Molkereigenossenschaft hat er sich seit Jahren mit großem Erfolg für die Stelgerung der Milchergütung eingesetzt. Der ausgezeichnete Bauer, der seit 1932 Parteigenosse ist, erfüllt neben seiner harten Arbeit an der Scholle auch das Amt eines Zellenleiters der Partei.

Stuttgart. (Rettungsschwimmer.) Auf der Bezirksleiterkonferenz des Landesverbandes Württemberg der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft konnte der stellv. Vizeführer Peter, Stuttgart-Bad Cannstatt, auf erhebliche Fortschritte im abgelaufenen Jahr hinweisen. Dabei wurden 4000 Prüfungsscheine ausgestellt. Damit wurden bisher allein in Württemberg rund 35.000 Rettungsschwimmer ausgebildet, wovon 5500 durch Erwerb des Leistungs- oder Lehrlings in die Reihe der Lehrlinge traten. In 172 Lehrgängen wurden 6706 Teilnehmer gezählt, in 37 Rettungswachen 2946 Wochenstunden geleistet. Der Erfolg dieses Einsatzes war, daß 27, meist junge Menschenleben, vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet wurden. Damit sind seit 1932 von den württembergischen Rettungsschwimmern 481 Menschen vor dem nahen Tod bewahrt worden.

Stuttgart. (Augen auf!) Am Samstag nachmittag wurde eine 45 Jahre alte Hausfrau in der Böblinger Straße beim unachtsamen Ueberfahren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt außer einem Schädelbruch schwere Platzwunden am Kopf. Die Frau schwebt in Lebensgefahr.

Stuttgart. (Wenn man mit Schusswaffen spielt.) Am Samstag abend spielten im Hofraum eines Gebäudes in der Daimlerstraße in Bad Cannstatt ein Schüler und ein 15 Jahre alter Lehrling mit Pistolen. Dabei entlud sich die Waffe des Lehrlings und der Schuss traf den Schüler in den Kopf. Er wurde schwerverletzt in das Katharinenhospital eingeliefert.

Stuttgart. (Aus der Strahlenbahn gefallen.) Am Pfingstmontag mittag fiel in der Waidlinger Straße in Bad Cannstatt ein 44 Jahre alter Flugzeuglehrling infolge eines Anfalles aus einem in Fahrt befindlichen Strahlenbahnzug. Er erlitt Kopfverletzungen und wurde in das Friedrich-Liess-Heim übergeführt.

Stuttgart. (Schaufenster-einbruch.) Am 25. Mai gegen 2 Uhr wurde die Schaufenstereinfriede eines Uhrengeschäftes im Mittnachtbau, Ecke Blücher- und Kronprinzstraße, eingeschlagen und für mehrere tausend Mark goldene Herrenuhren, Herren- und Damenarmbanduhren, sowie mehrere Autouhren gestohlen. Nach den bisherigen kriminalpolizeilichen Feststellungen waren mehrere Täter beteiligt. Wer hat am angegebenen Tatort verdächtige Personen beobachtet? Alle Beobachtungen an die Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Blücherstraße 37.

Stg. Göppingen. (Ritterkreuzträger.) Wie dieser Tage berichtet, wurde der in Mittelstach bei Gaildorf geborene Leutnant Hans Wehlinger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Wehlinger ist ein Sohn des Wütinger Ortsgruppenleiters der NSDAP. Die Gemeinde Wütingen, die ihm bereits Ende des vergangenen Jahres durch Bürgermeister Koch eine Ehrenmedaille überreichte, da er mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet worden war, ist stolz auf diesen tapferen Offizier und seinen heldenmütigen Einsatz.

Stg. Heidenheim. (Ehrung eines Ritterkreuzträgers.) In einem Empfang auf dem Rathaus ehrte die Stadt Heidenheim ihren zweiten Ritterkreuzträger, H. Oberstführer Ernst Staudle, der durch sein selbständiges, entschlossenes und tapferes Handeln in den schweren Abwehrkämpfen im Osten einen heldenmütigen Angriff zum Scheitern gebracht hatte. Bürgermeister Müller grüßte und beglückwünschte den tapferen Soldaten im Namen der Vaterstadt und reichte ihm den Willkommensbrief aus dem Ehrenbuch mit dem Hinweis, daß der erste, der aus diesem Becher trank, der in Heidenheim geborene Generaloberst Kommel war. Nachdem sich Ernst Staudle in das Ehrenbuch der Stadt eingetragen hatte, beglückwünschte ihn Kreisleiter Maier im Namen der Partei, wobei er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß der Ritterkreuzträger einer alten nationalsozialistischen Familie entstamme.

Stg. Ulm. (Vom Rathaus.) Im Haushaltsplan der Stadt Ulm für 1942, der mit einer Einnahme von 735.000 RM. auf beiden Seiten ausgeglichen ist, konnten die Steuerbeiträge unverändert beibehalten werden.

Stg. Ulm. (Vom umstürzten Grabstein verlegt.) Beim Maitägersfangen war ein Junge auf dem Friedhof auf einen Baum gestiegen. Als er herabstieg, ließ er sich auf einen Grabstein nieder. Dieser fiel um und brachte dem Jungen eine schwere Quetschwunde am Fuß bei.

Stg. Ulm. (Sechs Kindergärten eröffnet.) Innerhalb einer Woche wurden im Kreis in sechs Gemeinden Erntelagerstätten eröffnet, und zwar in Gomadingen, Dapsen, Donnstetten, Weidelskette, Hunderringen und Uhlhau. Die Gärten bringen den Bäuerinnen eine wesentliche Entlastung.

Stg. Ulm. (Jugendverbrecher.) Wegen zweier Verbrechen im Sinne des § 175 a Ziffer 3 wurde der in Tutlingen wohnhafte 44 Jahre alte, einschlägig wiederholt vorbestrafte Julius Jetter zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Stg. Ulm. (Die Schwalbe als Bote vom Kriegsschauplatz.) Die Bewohner eines Gasthauses in Etchingen bei Tettenbrunn erlebten dieser Tage eine seltene Ueberraschung. Sie bemerkten an einer eben aus dem Süden zurückgekehrten Schwalbe, daß sie ein Leinenstückchen am Flügel hatte. Als man das Tierchen von dem Anhängsel befreit hatte, stellte sich heraus, daß die Schwalbe Soldatenzüge aus Nordafrika überbrachte. Die Vorkriegszeit war am 26. März 1942 dem in die deutsche Heimat zurückgekehrten kleinen Boten „übergeben“ worden.

Stg. Ulm. (Explosion.) Am Pfingstmontag nachmittag erfolgte in der Küche eines Hauses in Bietigheim auf noch nicht aufgeklärte Weise eine Gasexplosion, bei der ein älteres Fräulein ums Leben kam, während die Inneneinrichtung des Hauses beschädigt wurde.

Stg. Ulm. (Ein treuer Gefolgsmann.) In Enzweihingen starb der landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Starck, der in dem Betrieb des Kreisbauernführers 55 Jahre lang treue Dienste geleistet hat. Der Bertordene, der bis zum Tag vor seinem Tod seine Pflicht erfüllen konnte, diente schon beim Großvater, dann beim Vater und zuletzt beim Sohn des zur Zeit abwesenden Kreisbauernführers.

Stg. Ulm. (Eindbruch auf dem Bauernhof.) Dem Ausschüttung auf dem Wannenfeld in Bietigheim dieser Tage bis jetzt noch nicht ermittelte Diebe einen Besuch ab, bei dem sie es offenbar auf das in einem Tisch verwahrte Beschließel des Turmwerks abgesehen hatten. Sie schlugen die schwere eiserne, mehr als hundert Jahre alte Tür ein, zertrümmerten Bilder und andere Gegenstände und entwendeten etwa 15 RM. Bargeld.

Stg. Ulm. (Unfall.) Beim Bewegen einer im Heizhaus des Stadtbahnhofs stehenden Maschine zog sich der 40 Jahre alte Hilfsarbeiter Karl Müller eine so schwere Brustkorbsquetschung zu, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

Stg. Ulm. (Der Otto Raupp 75-jährig.) Der aus Pöfingen bei Schöpsheim stammende alemannische Mundartdichter Otto Raupp vollendete am Pfingstmontag das 75. Lebensjahr. Im Geiste Johann Peter Hebel's veröffentlichte er eine Anzahl sinniger Gedichtbände.

Stg. Ulm. (Ertrunken.) Der 52 Jahre alte Schiffsmann Karl Lentzwich starb, als er sich bei Puff- und Wascharbeit allein im Deck befand, aus unerklärlicher Ursache über Bord und ertrank.

Stg. Ulm. (Durch Strom getötet.) Im Stall eines Bauern in Gaudorf (Landkreis Stöckach) fiel plötzlich eine Kuh nach der anderen tot um. Durch eine schadhafte Starkstromleitung war Strom über eine Wasserleitung in den Stall geleitet und das eiserne Freigitter unter Strom gesetzt worden. Im ganzen sind sechs Tiere umgekommen.

Stg. Ulm. (Durch Verkehrsunfall getötet.) Vor einigen Tagen wurde eine 81-jährige Frau von einem Kraftfahrzeug angefahren und starb. Da keine früheren Verletzungen vorlagen, nahm man den Unfall anfänglich nicht schwer, doch starb die Greisin nach wenigen Tagen infolge der beim Sturz erlittenen inneren Verletzungen.

Stg. Ulm. (Versuchte Geldmünze.) Ein zehn-jähriger Knabe in Vayrsich Gmain hatte ein 10-Pfennigstück verschluckt. Es sah so tief, daß es auch durch einen Arzt nicht entfernt werden konnte. Nach der zur Operation geführten Operation konnte, war der Junge erlitt.

Stg. Ulm. (Argentinische Nationalfeier.) Der argentinische Nationalfeiertag wurde im ganzen Lande in würdiger Form begangen. Mehr denn je fand er unter dem Zeichen des festen Entschlusses, die auf dem Schlachtfeld vor 132 Jahren erkämpfte Freiheit und die nationalen Hoffenrechte auch in den jetzigen Zeiten aufrechtzuerhalten.

Schwere Bluttat in Stuttgart

Stg. Stuttgart, 26. Mai. In den Nachmittagsstunden des Pfingstmontag erwuigte aus Eifersucht der 43-jährige ledige Alfred Holz in seiner in Stuttgart-Degetloch gelegenen Wohnung seine 28-jährige Geliebte, Gisbann drang er in die Wohnung seines Nachbarn ein, mit dem er in Antrieben lebte, und erschlug dort dessen 12-jährigen Sohn. Als der Vater zu Hilfe eilen wollte, schoß Holz auch auf diesen, ohne zu treffen. Der Vater erlag jedoch infolge der Aufregung einem Herzschlag. Der Täter verübte Selbstmord.

Wie sieht's, Mollke?

Es hat zu allen Zeiten ängstliche Gemüter gegeben, auch in dem siegreichen Kriege 1870/71. Und an den alten Mollke, den Chef des Generalstabs, wandte sich eines Tages ein Mitglied der Berliner Hofgesellschaft mit der ängstlichen Frage: „Wie sieht's, Erzellenz?“ Der große Schweiger, der ein überaus höflicher Mann war, blidte den Hofensfuß gelassen an: „Wie es sieht? Ausgezeichnet. Wenn auch mein Roggen nicht gerade so gut steht, wie ich es erwartet habe, so versprechen dafür die Kartoffeln eine prächtige Ernte!“

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lank in Ulm. Druck: Buchdruckerei Dieter Lank, Ulm, Montag 3.31. B. ersolichte 3 gültig

Wundgescheuert?



Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Deine Ersparnisse

ZUR

Kreissparkasse

Stempel

aller Art
Stempelkissen
und
Stempelfarbe

empfiehlt die

Buchhandlung Lank

Ulm

Verkaufe ein starkes



Rind

Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Er tut wohl



so schnell und schmerzlos von Hühnerauger befreit zu werden.

Nimm

SAHÜKO

Mühneraugen-Tropfen EXTRA STARK

INGENIERWERKE DRESDEN

Haben Sie Geld anzulegen Brauchen Sie Kredit: Immer Finden Sie Rat und Hilfe



Volksbank

Altensteig e. G. m. b. H.

Verloren

ging auf dem Weg von Dornsch über Heberberg zur Rohmühle am Sonntag ein schwarzes Handtäschchen mit Inhalt. Der eheleiche Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsstelle ds. Blattes abzugeben.

Befenfeld

Schöne Milch-Schweine hat sofort zu verkaufen

Hotel Oberwiesenhof